



Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Tabita Berglund mit Schubert

FR 16. OKT 2026 | 19.00 UHR, SA 17. OKT 2026 | 19.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



PARADIESE SAISON 26/27

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

LUDVIG IRGENS-JENSEN (1894 – 1969)
Passacaglia für Orchester (1928)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)
**Sinfonia concertante Es-Dur für Violine,
Viola und Orchester KV 364 (1779)**

Allegro maestoso

Andante

Presto

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)
Sinfonie h-Moll »Unvollendete« D 759 (1822)

Allegro moderato

Andante con moto

Tabita Berglund | Dirigentin
Josef Špaček | Violine
Diyang Mei | Viola
Dresdner Philharmonie

Kontraste

Schuberts »Unvollendete« führt uns in eine romantische Welt zwischen Nacht und Traum, Bedrohung und Sehnsucht. Aus den schwärzesten Tiefen der Celli und Kontrabässe steigt eine geheimnisvolle Musik auf. Die diffuse Atmosphäre klärt sich nicht wirklich auf, sie bleibt nächtlich undurchdringlich, unheimlich, ominös. Doch immer wieder öffnet sich das Dunkel zu lichten, innigen Klangräumen: ein Paradies, das kaum erreicht ist, bevor es wieder entschwindet.

Zum hundertsten Todestag Franz Schuberts komponiert, ist die Passacaglia des norwegischen Komponisten Ludvig Irgens-Jensen ein Werk, das gar nicht zu den musikalischen Klischeevorstellungen von Norwegen passt, in dem man aber eine Nähe zu Schubert spüren kann. Sie beginnt mit einer unberechenbar mäandernden Introduktion, und auf einen vermeintlich finalen Choral folgt

ein Verschwinden, ein Verdämmern und Entgleiten der Musik – wohin? In der Mitte des Programms ein großer Kontrast: Aus Mozarts Kunst, die Solisten der Sinfonia concertante wie Protagonisten in einem Rollenspiel zu profilieren, wie zwei Philosophen in einem Disput oder zwei Sänger in einem Duett, wird hier ein absolut hinreißendes und geistreiches Intermezzo. Im Sommer 1779 nach Mozarts Rückkehr aus Paris komponiert, wollte er mit diesem Werk den Salzburgern wohl auch demonstrieren, wie es in der großen musikalischen Welt zugeht.

Die Straße ins Blaue

Ludvig Irgens-Jensens Passacaglia



Ludvig Irgens-Jensen, 1937

Norwegische Musik? Verbreitet Morgenstimmungen, klingt nach Himmel und Landschaft, dem Springdans der Bauern, dem Spiel der Hardangerfiedel, den elegischen Liedern der Frauen, die jahrelang auf den verlorenen Geliebten warten. Und der Komponist heißt immer Edvard Grieg. Diese landläufigen Vorstellungen werden selten überprüft und allgemein geteilt – nur in Norwegen nicht. Dort kennt, singt

und bewundert man einen scheinbar aus der Zeit gefallenen Außenseiter wie den 1894 in Kristiania (dem heutigen Oslo) geborenen Ludvig Irgens-Jensen, der zwar ein studierter Literat war, als Komponist hingegen ein Autodidakt. Der sich alles selbst beibrachte: Tonsatz, Harmonielehre, Instrumentation, und zunächst auch nur für sich selbst schrieb und sich die Freiheiten eines exzentrischen Amateurs herausnahm, als er etwa ein Gedicht des Franzosen Charles Baudelaire vertonte, für Gesang und Quintett in fünf Sätzen, von denen jeder über eine Stunde dauerte. Ein lebenslanger Freund und Ratgeber, der Dirigent Odd Grüner-Hegge, erinnerte sich an eine Musik von »enormem Reichtum, aber auch ziemlich unzusammenhängend in der Form, doch zugleich mit einer Fülle von Ideen durchtränkt, die mich völlig überwältigte«.

Aber es blieb nicht bei solchen ausufernden Talentproben. Für einen Kompositionswettbewerb zum hundertsten Todestag Franz Schuberts reichte Ludvig Irgens-Jensen 1928 eine Passacaglia für Orchester ein, aus der ursprünglich etwas ganz anderes hätte werden sollen (ein geistliches Werk mit Sopran, Chor und Orgel), bevor sich alles zu gigantischer, imposanter, strengstens durchdachter Klangarchitektur auftürmte, ohne Worte, aber gleichwohl ausdrucksstark und hochdramatisch wie eine abendfüllende Oper. Die Spieldauer zeigt diesmal mit zwanzig Minuten einen beherrschten Komponisten, der ohnehin souverän schaltet und waltet und obendrein ein frappierendes Gespür für glühende orchestrale Farben beweist, namentlich für finsternes Kolorit und nachtschwarze Tinkturen.

Mit der Passacaglia hatte sich Irgens-Jensen einer ausgesprochen anachronistischen Kunst verschrieben, die vor Jahrhunderten als spanisches Gitarrenlied

ihren Anfang nahm (das spanische »pasar por la calle« bedeutet »durch die Straße gehen«), als improvisiertes Zwischenspiel in der Theater- und Freiluftmusik populär wurde, sich spätestens im Barock aber zu einer Variationsform verfestigte, bei der das Thema wie ein Schicksalsspruch im Bass ertönt, wieder und wieder, unwandelbar, während die anderen, die oberen Stimmen variiert und ständig neu erfunden werden: frei schweifend und doch im Bann des »Basso ostinato« oder »Ground bass«.

Auch Irgens-Jensen legt seiner Passacaglia einen majestätischen, wie eine Inschrift über sechzehn Takte ausgebreiteten, markant profilierten Bass zugrunde, der in zwölf und noch einmal vier Variationen umspielt, ergründet und ausgeleuchtet wird, unterbrochen jedoch, als wäre es der hohen Kunst noch immer nicht genug, von einer Tripelfuge: drei Fugen in einer. Aber dieses monumentale und hochartifizielle Stück fängt ganz anders an und hört ganz anders auf. Denn

der Passacaglia geht zuerst eine wilde, unberechenbar mäandernde Introduction voran, wie das Chaos, das noch von keiner Schöpfungsformel berührt ist. Und auf den triumphalen und vermeintlich finalen Choral folgt ein Verschwinden, ein Verdämmern und Entgleiten der Musik – wohin? Ein Übergang in höhere Sphären oder ins Nichts, ins Nirgendwo? Und was wird aus dem Bass, dem tragenden Grund der Passacaglia? Die bodenlosen letzten Takte öffnen sich »vollkommen ins Blaue«, wie Ludvig Irgens-Jensen sagt. Sein halbes Leben lag nach vor ihm. Er wurde 1940 zum stillen Helden im Widerstand gegen die deutsche Besatzung, empfing nach der Befreiung 1945 und dem Ende des Zweiten Weltkriegs die höchsten staatlichen Ehren, blieb andererseits ein volkstümlicher Musiker, dessen Lieder die Laienchöre lieben. Ein berühmter norwegischer Komponist. Ein großer Unbekannter.

LUDVIG IRGENS-JENSEN

* 13. April 1894 in Kristiania (Oslo)

† 11. April 1969 in Enna (Sizilien)

Passacaglia für Orchester

ENTSTEHUNG

1928 für den Internationalen Schubert-Wettbewerb zum 100. Todestag Franz Schuberts (2. Preis der skandinavischen Komponisten), revidiert 1934 und 1952

URAUFFÜHRUNG

1928

EINZIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

am 25. Mai 1937 im Rahmen des Internationalen Musikfests, Dirigent: Paul van Kempen

BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Picc.), 2 Oboen, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Streicher, Orgel

DAUER

ca. 20 Minuten

Zwei Philosophen aus Paris

Mozarts Sinfonia concertante Es-Dur



Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonia concertante KV 364, Kadenz zum zweiten Satz, Autograph

Nicht Strenge, sondern Zerstreung war ihr Markenzeichen. Als Komposition für zwei, drei, vier, fünf, sechs, ja bis zu neun Soloinstrumente und Orchester löste die »Symphonie concertante« im späten achtzehnten Jahrhundert einen regelrechten Boom aus. Paris war, wie der französische Name schon signalisiert, die Hauptstadt dieser musikalischen Mode, die aber nicht bloß von Lokalgrößen gepflegt wurde: Auch reisende Virtuosen und insbesondere die damalige Avantgarde der Komponisten vom

Mannheimer Kurfürstenhof brillierten mit ihren Werken im »Concert spirituel« oder auf anderen Podien. Zwischen 1770 und 1800 entstanden allein in Paris über 500 Beiträge zu dieser vergnüglichen Kunstform, deren Popularität bald auf das ganze musikalische Europa ausstrahlte.

Unter Mozarts dokumentierbaren Werken finden sich lediglich drei, die er als »Sinfonia concertante« bezeichnete: einmal für Bläser (Flöte, Oboe, Horn und Fagott), eine Komposition aus dem Pariser

Wolfgang Amadeus Mozart
Unvollendetes Gemälde von
Joseph Lange, 1782



Frühjahr 1778, die leider in ihrer Originalfassung als »verschollen« gelten muss; einmal für Violine, Viola und Violoncello, doch blieb diese Partitur ein Fragment; und einmal für Violine und Viola. Diese Sinfonia concertante aber, in

Es-Dur KV 364, übertraf und überdauerte alles, was je unter demselben oder dem französischen Namen für den Tag geschrieben worden war. Wenn Mozart die Es-Dur-Concertante, wie vermutet wird, im Sommer 1779 nach seiner Rückkehr aus Mannheim und Paris komponiert hat, dann wollte er offenbar seinen Landsleuten, den »unerträglichen« Salz-

burgern, mit Nachdruck demonstrieren, wie es zugeht in der großen musikalischen Welt. Denn einerseits reizte er weidlich die sogenannten Mannheimer »Manieren« aus, worunter nicht gutes Benehmen an der Fürstentafel verstanden wird, sondern zündende Effekte wie etwa die »Walze«, das unwiderstehlich überdrehte Orchestercrecendo. Andererseits

bescherte der mondäne Mozart den vermeintlichen Salzburger Provinzlern mit der »Symphonie concertante« den neuesten Pariser Modeartikel. Dieser ambitionierte und etwas selbstverliebte Aspekt der Musik, Mozarts Ehrgeiz, sich als vielgereister Mann mit internationalem Flair zu produzieren, fällt zwar deutlich auf – und wiegt doch nur leicht gegen seine hinreißende Kunst, die konzertierenden Instrumente, die Violine und die um einen Halbton höher gestimmte Viola, wie Protagonisten in einem Rollenspiel zu profilieren. Oder wie zwei Philosophen in einem Disput oder zwei Sänger in einem Duett. Oder wie zwei Parodisten, die sich über Arten und Unarten der Virtuosität mokieren: eine hintersinnige, anrührende, geistvolle Unterhaltung.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

* 27. Jänner 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Sinfonia concertante Es-Dur für Violine, Viola und Orchester KV 364

ENTSTEHUNG

1779 in Salzburg

URAUFFÜHRUNG

zu Mozarts Lebzeiten wahrscheinlich nur in einem privaten Kontext

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

28. Dezember 1932, Violine: Hans Rokohl, Viola: Richard Rokohl, Dirigent: Fritz Busch

ZULETZT

2. Februar 2014, Violine: Veronika Eberle, Viola: Antoine Tamestit, Dirigent: Yutaka Sado

BESETZUNG

2 Soli: Violine und Viola (einen Halbton höher gestimmt)
Orchester: 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher

DAUER

ca. 32 Minuten

Schwarze Romantik

Franz Schuberts Sinfonie h-Moll



Franz Schubert

wie der Quartett-satz c-Moll oder die h-Moll-Sinfonie zwangsläufig im Zustand des Unfertigen, Unabgeschlossenen. Doch könnte man

Franz Schubert, der Unvollendete? Das Werkverzeichnis dieses Komponisten umfasst auffallend viele Fragmente, Torsi und alleingelassene Einzelsätze. Darin liegt für die meisten Musikhistoriker etwas Symbolisches, wenn nicht gar Verhängnisvolles. Als Wiener Nachwuchskünstler nach und neben den Klassikern bestehen zu müssen lief für den jungen Schubert auf eine beinahe tragische Überforderung hinaus, und deshalb blieben selbst einige seiner bedeutendsten Werke

auch die Gegenfrage stellen, wie verschwenderisch begabt ein Musiker sein muss, wenn er es sich erlauben kann, die originellsten und außergewöhnlichsten Kompositionen einfach in der Schublade verschwinden zu lassen.

1822 begann Schubert seine h-Moll-Sinfonie D 759, wie noch nie zuvor jemand eine Sinfonie begonnen hatte, komponierte danach noch einen zweiten Satz, nahm einen dritten wenigstens in Angriff. Und hörte einfach auf. Warum? Niemand

weiß es, aber die Theorie, dass er kein Ende fand für diesen Anfang, dass der Beginn eine Erwartung weckte, die kein Finale einlösen konnte, bleibt doch die erste Wahl unter allen Spekulationen. Die Gründe könnten auch ganz andere sein (Krankheit, keine Zeit, keine Aufführung in Aussicht), egal, der Mythos des schönen Scheiterns passt viel besser zum Romantiker Franz Schubert.

Und der schenkte die Reinschrift der Partitur den Brüdern Anselm und Josef Hüttenbrenner, die sie bis lange nach seinem Tod unter Verschluss hielten, bevor sich Anselm als alter Herr überreden ließ, die h-Moll-Sinfonie herauszurücken, wenn im selben Wiener Gesellschaftskonzert auch eine von ihm komponierte Ouvertüre auf dem Programm stünde. Weshalb die »Unvollendete« erst 1865 zur Uraufführung kam, damals bereits 43 Jahre alt und damit älter, als ihrem Komponisten je zu werden beschieden war. Aber diese Realsatire oder Tragikomödie ist gleich vergessen, sobald die Musik anfängt, mit dem »Allegro moderato«.

Und sie beginnt, wie nie eine Sinfonie begann: in völliger Finsternis, in den schwärzesten Tiefen der Celli und Kontrabässe. Die diffuse Atmosphäre klärt sich nicht auf, sie bleibt undurchdringlich, unheimlich, ominös. Ein Klopffzeichen im Pizzicato der Streicher, eine Art Nieselregen in den Violinen, darüber eine ziellose Melodie der Oboe und der Klarinette, die wie ein Ruf ins Leere tönt, von schroffen Akzenten und krachenden Akkorden bedroht: Detonationen im Dunkeln. Schubert setzt ohnehin auf solche Schockeffekte, wenn die zweite, ländlerartig in sich kreisende Melodie (zuerst in den Celli) plötzlich vom Orchestertutti im Fortissimo überwältigt wird, mit schaurigen Tremoli wie in einem gruseligen Nachtstück. Oder wenn das düstere Orakel der Bässe zum dritten Mal erscheint, im Abgrund versinkt und ein Heulen und Ächzen anhebt, als würden sich Gräber auftun: schwarze Romantik. Auch der zweite Satz, in E-Dur, »Andante con moto« und damit im Tempo vom ersten kaum unterschieden, ist geradezu

gewaltsamen Spannungen ausgesetzt. Er spricht in leisen Tönen ebenso wie in dröhnender Monumentalität nur von Abschied, Endzeit, letzten Stunden. Das volle Orchester intoniert einen Trauermarsch wie zu einem Staatsbegräbnis; später rufen die Posaunen sogar zum Jüngsten Gericht, als hätte sich Schubert auf die Komposition eines katholischen Requiems verlegt. Doch schon der Anfang des »Andante« mit den Hornquinten, den »wandernden« Bässen, bald darauf die Klarinetten- und Oboensoli mit ihrem Lebewohl wie aus Reiseliedern: alles zielt auf eine Trennung ohne Wiederkehr. Ehe die letzten Takte den Übergang auf die andere Seite zelebrieren. Wie hätte es danach noch weitergehen sollen? Und vor allem: warum? Franz Schuberts »Unvollendete« war zu Ende.

FRANZ SCHUBERT

* 31. Jänner 1797 in der Gemeinde Himmelpfortgrund, heute im 9. Bezirk Wiens

† 19. November 1828 in Wieden, jetzt 4. Bezirk

Sinfonie h-Moll »Unvollendete« D 759

ENTSTEHUNG

1822, weitere Sätze waren wahrscheinlich geplant. Es existieren Skizzen des Scherzos.

URAUFFÜHRUNG

erst am 17. Dezember 1865 in einem Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde im großen Redoutensaal der Wiener Hofburg unter der Leitung des Wiener Hofkapellmeister Johann von Herbeck

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

am 8. Oktober 1889, Dirigent: Ernst Stahl

ZULETZT

am 11. Oktober 2025, Dirigent: Aurel Dawidiuk

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

DAUER

ca. 27 Minuten

TABITA BERGLUND



Tabita Berglund hat sich als eine der gefragtesten Dirigentinnen ihrer Generation etabliert. Sie ist designierte Chefdirigentin des Bergen Philharmonic Orchestra und übernimmt die-

se Position im August 2027. Zudem ist sie Erste Gastdirigentin des Detroit Symphony Orchestra und der Dresdner Philharmonie. Sie eröffnete die Spielzeit 2026/27 des Bergen Philharmonic Orchestra und geht mit dem Orchester im Frühjahr auf eine acht Konzerte umfassende Europatournee, unter anderem in die Elbphilharmonie Hamburg, die Alte Oper Frank-

furt und die Isarphilharmonie München. Gastdebüts führen sie zu den Wiener Symphonikern, dem BBC Symphony Orchestra, Toronto Symphony Orchestra, Mozarteumorchester Salzburg und Gulbenkian Orchestra. Zudem kehrt sie unter anderem zu den Bamberger Symphonikern, dem NDR Elbphilharmonie-Orchester und Oslo Philharmonic zurück. Zu ihren jüngsten Engagements zählen das Cleveland Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Philharmonia Orchestra sowie die Sinfonieorchester von Sydney und Melbourne. 2026 eröffnete sie mit der Dresdner Philharmonie die Dresdner Musikfestspiele. Berglunds Repertoire reicht von Mozart und Beethoven bis Strawinski, Ravel und John Adams; einen besonderen Schwerpunkt bilden Werke nordischer Komponist.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

JOSEF ŠPAČEK

Josef Špaček zählt zu den führenden Geigern seiner Generation und wird für seine Klangästhetik, packende Bühnenpräsenz und technische Virtuosität geschätzt. In der Saison 2025/26 debütierte er beim Pittsburgh Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, NHK Symphony Orchestra und Hong Kong Philharmonic Orchestra. Wiederholungen führten ihn zum Konzerthausorchester Berlin unter Joanna Mallwitz, zu den Hamburger und Bamberger Symphonikern sowie zur Deutschen Radio Philharmonie. Zudem gab er ein Recital im Wiener Konzerthaus. Zuvor debütierte Špaček u. a. beim Gewandhausorchester, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Orchestre de Paris, Tonhalle-Orchester Zürich und Chicago Symphony Orchestra und arbeitete mit Dirigenten wie Semyon Bychkov, Jakub Hrůša, Petr Popelka und Manfred Honeck.



Als gefragter Kammernusiker war er bei internationalen Festivals und in bedeutenden Konzertsälen zu Gast. Aktuell arbeitet er an einer Solo-CD mit Werken von Szymanowski, Martinů und Strawinski sowie an einer Einspielung sämtlicher Violinkonzerte von Martinů mit dem Prague Radio Symphony Orchestra unter Petr Popelka.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DIYANG MEI



Diyang Mei ist seit 2022 1. Solo-Bratscher der Berliner Philharmoniker, außerdem Gastprofessor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er 2018 mit dem Gewinn des 1. Preises, des Publikumspreises und mehrerer Sonderpreise beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb.

Als Solist arbeitete er unter anderem mit dem BBC Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem SWR Symphonieorchester, dem

Konzerthausorchester Berlin und dem Scottish Chamber Orchestra zusammen. Zu seinen Kammermusikpartner zählen Sir András Schiff, Emmanuel Pahud, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Kian Soltani, Pablo Ferrández und das Belcea Quartett.

2024 erschienen zwei Einspielungen: Mozarts Klarinettenkonzert in einer Bearbeitung für Bratsche und die „Sinfonia Concertante“ mit den Berliner Barock Solisten sowie die Bratschenkonzerte von Walton und Bowen mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Brett Dean.

Mei spielt eine Antonio-Mariani-Bratsche von ca. 1646, eine Leihgabe eines Mitglieds der Stretton Society.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Chefdirigent des Orchesters ist seit der Konzertsaison 2025/2026 Sir Donald Runnicles, Tabita Berglund hat die Position der Ersten Gastdirigentin inne. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast ist die Heimat der Dresdner Philharmonie. Ihr warmer und integrativer Orchesterklang kommt



besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzerten (»abgeFRACKt«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke
Dalia Stulgytė-Richter
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Becker
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Eunyoung Lee
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Raul Gonzalez Garcia**
Esperança Recio Tugores***

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel*
Cordula Fest
Andrea Dittrich
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg
Teresa Novák
Annalena Kott
Rosa Neßling-Fritsch
Divna Tontić
Naeun Yoo
Reum Yeo**
Jou-I Chen***

BRATSCHEN

Christina Biwank
Matan Gilitchensky
Beate Müller
Steffen Neumann
Andreas Kuhlmann
Tilman Baubkus
Sonsoles Jouve del Castillo
Misha Drofman-Balan
Maria Pavlova*
Maria Corral***

VIOLONCELLI

Ulf Prella
Olena Guliei
Daniel Thiele
Victor Meister
Lukas Barmann
Josef Dragus
Franz Hofereiter**
Anja Radjenović***

KONTRABÄSSE

Prof. Tobias Glöckler
Olaf Kindel
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Gengpei Li
Eunseo Ryu**

FLÖTEN

Marianna Julia Żołnacz
Claudia Rose
Lydia Küllinger**

OBOEN

Christopher Koppitz*
Isabel Kern

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Klaus Jopp
Viola Bürck**

TUBA
Prof. Jörg Wachsmuth

FAGOTTE

Daniel Bätz
Robert-Christian Schuster
Philipp Hösli

PAUKE | SCHLAGWERK

Gal Krajčič
Oliver Mills
Gido Maier

HÖRNER

Michael Schneider
Torsten Gottschalk
Dietrich Schlät
Tillmann Schulz

HARFE

Nora Koch

TROMPETEN

Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

ORGEL

Karolina Juodelyte*

POSAUNEN

Stefan Langbein
Jonathan Böhm
Daniel Harloff

* → Gast | ** → Akademie

KONZERTVORSCHAU

SA 24. OKT 26 | 19.00 Uhr

SO 25. OKT 26 | 18.00 Uhr

Kulturpalast

Sinfoniekonzert

BOLERO

Guillaume Connesson

›Flammenschrift‹

Robert Schumann

Cellokonzert a-Moll

Albert Roussel

Sinfonie Nr. 3 g-Moll

Maurice Ravel

›Bolero‹

Stéphane Denève | Dirigent

Jean-Guilhen Queyras | Violoncello

Dresdner Philharmonie

FR 30. OKT 26 | 19.30 Uhr

Kulturpalast

Lesung und Musik, Chorkonzert

ICH WILL ZEUGNIS ABLEGEN

BIS ZUM LETZTEN

Lesung aus den Tagebüchern und aus ›LTI‹ von

Victor Klemperer

Werke für Chor von **Viktor Ullmann,**

Gideon Klein, Fanny Hensel, Felix Mendelssohn

Bartholdy, Salomone de Rossi, Matthew Lazar und

Kim André Arnesen

Roman Knižka | Rezitation

Iris Geißler | Musikalische Leitung

Anna Moriová | Mezzosopran

Martin Levický | Klavier

Philharmonischer Chor Dresden

Tacheles 2026 | Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen

SO 25. OKT 2026 | 11.00 Uhr

Kulturpalast

Familienkonzert

PHIL ZU ENTDECKEN

... IM BUNTEN CELLOKASTEN

Robert Schumann

Cellokonzert a-Moll

Stéphane Denève | Dirigent

Jean-Guilhen Queyras | Violoncello

Malte Arkona | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Victoria Esper | Stimme Phili

Dresdner Philharmonie

SA 31. OKT 26 | 19.00 Uhr

SO 1. NOV 26 | 18.00 Uhr

Kulturpalast

Sinfoniekonzert

BRAHMS VIOLINKONZERT

Fanny Hensel (geb. Mendelssohn Bartholdy)

›Das Jahr‹

Orchestrierung des Klavierzyklus' durch Detlev Glanert

(Auftrag der Dresdner Philharmonie gemeinsam mit dem Mozarteum Orchester Salzburg und dem Scottish Chamber Orchestra, Deutsche Erstaufführung)

Johannes Brahms

Violinkonzert D-Dur

Bar Avni | Dirigentin

Vadim Gluzman | Violine

Dresdner Philharmonie

Tacheles 2026 | Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen

FR 6. NOV 26 | 19.00 Uhr

SA 7. NOV 26 | 19.00 Uhr

Kulturpalast

Sinfoniekonzert

RUNNICLES MIT BRUCKNER

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Sir Donald Runnicles | Dirigent

Emanuel Ax | Klavier

Dresdner Philharmonie

SO 8. NOV 26 | ab 16.00 Uhr stündlich

Kulturpalast

Kammerkonzert

FESTIVAL DER KAMMERMUSIK

16.00 Uhr

Eröffnung mit Sir Donald Runnicles
und dem Collenbusch Quartett

17.00 Uhr

>Expressionistisches Kammerkonzert< –
Werke von Erwin Schulhoff

18.00 Uhr

Violinen in ungewöhnlichen Besetzungen,
mit Wolfgang Hentrich u. a.

19.00 Uhr

Bratschissimo und Celloquartett,
mit Konstanze Pietschmann u. a.

20.00 Uhr

Klaviertrio mal anders – Carl Maria von Weber
Jubiläum 2026

21.00 Uhr

Jazz-Inspirationen

Sir Donald Runnicles und

Adelle Eslinger-Runnicles | Klavier

Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Dr. Thomas de Maizière, Dr. Jan-Ole Joswig,

Dr. Ralf Lunau, Dr. Peter Plaßmeyer (Förderverein

Dresdner Philharmonie e. V.) | Moderation

DI 10. NOV 26 | 14.00, 15.00, 16.30 & 17.30 Uhr

Kulturpalast verschiedene Räume,

Treffpunkt Personaleingang

Näher dran!

EINS ZU EINS

1 Musiker:in führt 1 Gast hinter die Kulissen
des Kulturpalastes und gibt dort ein individuelles
Kurzkonzert – 45 Minuten voller Überraschungen!

Mitglieder der Dresdner Philharmonie

MI 11. NOV 26 | 9.00 Uhr und 10.45 Uhr

Kulturpalast

Dresdner Schulkonzert im Kulturpalast

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Modest Mussorgski

>Bilder einer Ausstellung<

Fassung für Orchester von Maurice Ravel

Miguel Sepúlveda | Dirigent

Malte Arkona | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 6, 7, 9
Marco Borggreve: S. 12
Radovan Subin: S. 13
Michael Reinicke: S. 14
Björn Kadenbach: S. 15

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT UND EDITORIAL

Wolfgang Stähr

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
des Autors.*

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

REDAKTION UND EDITORIAL

Adelheid Schloemann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musicconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



**Dresdner
Philharmonie**

FR 6. / SA 7. NOV 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

RUNNICLES MIT BRUCKNER

**Bruckner-Sinfonie und Klavierlegende Emanuel Ax
mit Klavierkonzert von Beethoven**

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

SIR DONALD RUNNICLES | Dirigent

EMANUEL AX | Klavier

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

Die aktuellen Öffnungszeiten
entnehmen Sie bitte der Homepage.

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN